



Rauchfreie Schule in Hessen



Schule &
Gesundheit



Einleitung

Seit dem 1. 1. 2005 sind die hessischen Schulen rauchfrei. Nach § 3 Abs. 9 Satz 3 des Hessischen Schulgesetzes (HSchG – in der Fassung vom 2. August 2002, GVBl. I, S. 466, zuletzt geändert durch Gesetz vom 29. November 2004, GVBl. I, S. 330) ist das Rauchen in Hessen im Schulgebäude und auf dem Schulgelände nicht gestattet.

Mittlerweile sind einschließlich einer Übergangsfrist mehr als drei Jahre vergangen und es ist Zeit für eine Bilanz der ersten rauchfreien Jahre auf hessischen Schulhöfen.

Das Hessische Kultusministerium beauftragte daher das Centre for Drug Research der Goethe-Universität in Frankfurt am Main, das regelmäßig Erhebungen zu Konsumverhalten und Drogentrends bei Schülerinnen und Schülern durchführt, mit einer Befragung zu den Auswirkungen des Rauchverbots an hessischen Schulen. Eine Kurzfassung der Ergebnisse dieser Erhebung liegt Ihnen in dieser Broschüre nun vor.

Der Erhebung vorangestellt sind die aktuellen Ergebnisse regelmäßiger regionaler, nationaler und europäischer Studien zum Nikotinkonsum und zum Rauchverhalten von Jugendlichen bzw. von Schülerinnen und Schülern, die eine Einschätzung der momentanen Konsumtrends bezüglich Nikotin erlauben.

Natürlich ist das schulische Rauchverbot als Einzelmaßnahme nur ein kleiner Mosaikstein in einem großen Gefüge von suchtpreventiven und gesundheitsfördernden Maßnahmen. Erst eine abgestimmte, strukturierte Vorgehensweise von Kommunen, Betrieben, Bildungsinstitutionen und Familien und ein gesundheitsförderliches gesamtgesellschaftliches Klima werden auf Dauer sicherstellen können, dass die Zahl jugendlicher Raucherinnen und Raucher weiter sinkt.

In Teil 2 dieser Broschüre, der 2009 erscheinen soll, werden Ihnen daher Ansätze wirkungsvoller Nikotinprävention bei Kindern und Jugendlichen vorgestellt.

Schule & Gesundheit
Hessisches Kultusministerium

Gliederung

Tabakkonsum unter Jugendlichen – Ergebnisse empirischer Studien in Deutschland und Hessen

- ▶ Vorbemerkungen
- ▶ „Drogenaffinitätsstudie“ der BzgA
- ▶ „Epidemiologischer Suchtsurvey“ des IFT
- ▶ „ESPAD“ – Europäische Schülerbefragung
- ▶ „HBSC“ – Internationale Studie zum Gesundheitsverhalten von Kindern und Jugendlichen
- ▶ „MoSyD“ – Drogentrendstudie in Frankfurt am Main
- ▶ Fazit



Rauchfreie Schule in Hessen – Exemplarische Studie zu den Auswirkungen des allgemeinen Rauchverbots an hessischen Schulen

- ▶ Schülerbefragung
- ▶ Lehrerbefragung
- ▶ Abschließende Einschätzung der Ergebnisse

Literatur



Vorbemerkungen

Der folgende Bericht fasst die Ergebnisse diverser Befragungen zum jugendlichen Rauchverhalten auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene zusammen. Hierbei ist zu beachten, dass die dargestellten Studien unterschiedliche Erhebungsformen verwenden (telefonische Befragung, postalische Fragebogenerhebung, klassenweise fragebogengestützte Schülerbefragung). Bei diesen verschiedenen Studiendesigns variiert die Ausschöpfungsquote (der Anteil der tatsächlich erreichten Befragten) sehr stark: Am höchsten ist diese jeweils bei Befragungen in Schulklassen, am niedrigsten bei postalischen Erhebungen. Zudem werden nicht immer die selben Kennzahlen verwendet (z. B. Selbstbezeichnung als „aktueller Raucher“ vs. Konsum in den letzten 30 Tagen/„30-Tages-Prävalenz“). Vor allem aber hat jede Studie eine andere Altersgruppe im Fokus: in einigen der Erhebungen geht es zum Teil um Personen im Kindesalter, in anderen teilweise auch um junge Erwachsene. Dadurch erklärt sich ein wesentlicher Teil der Unterschiede bei den Ergebnissen: beispielsweise ist die Raucherquote unter sehr jungen Jugendlichen grundsätzlich weitaus niedriger als unter jungen Erwachsenen.

„Drogenaffinitätsstudie“ der BZgA

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung führt seit den 1970er Jahren bundesweite Telefonbefragungen



zum Konsum psychoaktiver Substanzen unter Jugendlichen durch. Für die 12 – 17-Jährigen liegen aus dieser Erhebung Vergleichszahlen seit dem Jahr 1979 vor (vgl. BZgA 2007). Abb. 1 zeigt die jeweiligen Anteile derer, die sich selbst aktuell als „Raucher“ einschätzen. Demnach ist der Tabakkonsum in dieser Altersgruppe zwischen 1979 und Anfang der 1990er Jahre leicht, aber kontinuierlich zurückgegangen. 1997 ist die Raucherquote dann wieder deutlich angestiegen, woran sich seit 2001 ein Rückgang der Tabakprävalenz unter Jugendlichen anschloss. 2007 wurde schließlich mit 18% der bislang niedrigste Wert erreicht. Keine signifikanten Differenzen konnten im Jahr 2007 zwischen den Geschlechtern festgestellt werden; dies im Unterschied zu früheren Erhebungen, in denen männliche Jugendliche häufig leicht höhere Raucherquoten als ihre Altersgenossinnen aufwiesen (BZgA 2004). In der 2007er Befragung wurden auch erstmals Konsumerfahrungen mit Shishas (orientalischen Wasserpfeifen) erfragt; die Lebenszeitprävalenz bei 12 – 17-Jährigen beträgt 38%, 14% haben in den letzten 30 Tagen Shisha geraucht und 3% haben im zurückliegenden Monat wöchentlich konsumiert.

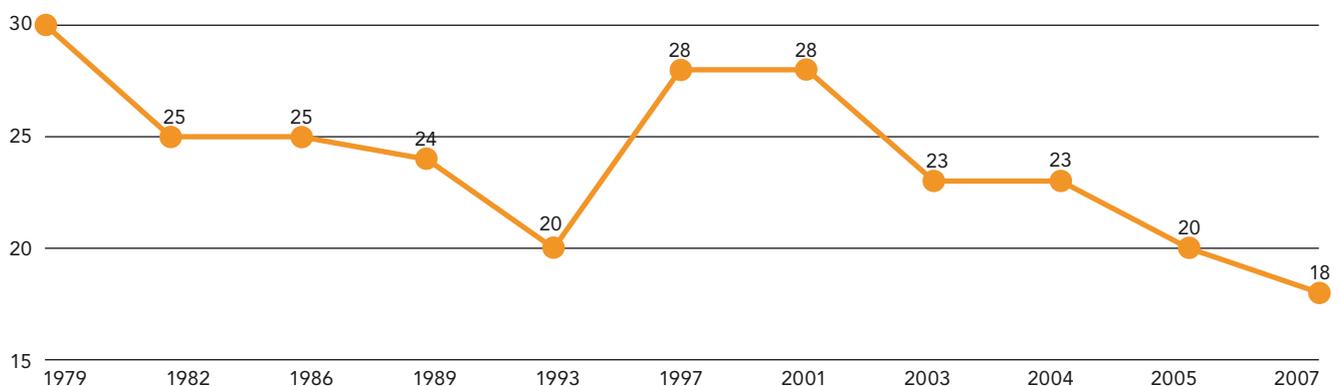


Abb. 1: Trend des Rauchens bei 12 – 17-Jährigen Jugendlichen in Deutschland 1979 – 2007 (Selbsteinschätzung „gelegentliche(r) Raucher(in)“ bzw. „ständige(r) Raucher(in)“ im Rahmen der telefonischen Befragungen der BZgA; Quelle: BZgA 2007: 13)



„Epidemiologischer Suchtsurvey“ des IFT

Seit nahezu 30 Jahren werden 18 – 59-Jährige Erwachsene in Deutschland mittels postalisch verschickter Fragebögen durch das Institut für Therapieforchung in München (IFT) zum Konsum psychoaktiver Substanzen befragt (aktuell: Baumeister u. a. 2008). Aus dieser Erhebung gibt es für

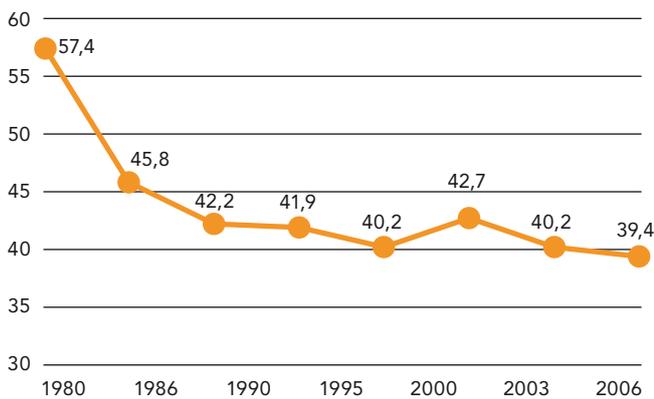


Abb. 2: Trend der 30-Tages-Prävalenz des Rauchens bei 18 – 24-Jährigen in Westdeutschland, 1980 – 2006 (Resultate der schriftlichen Befragung des IFT; Quelle: Baumeister u. a. 2008: 30)

nahezu den gleichen Zeitraum wie bei der BZgA-Befragung Vergleichsergebnisse zum Rauchverhalten unter jungen Erwachsenen (18 – 24 Jahre alt), die in Abb. 2 dargestellt sind. Demnach hat in dieser Altersgruppe ebenfalls zu Beginn der 1980er Jahre ein Rückgang des aktuellen Konsums (30-Tages-Prävalenz) stattgefunden, der sich Ende der 1980er Jahre nochmals leicht fortsetzte. Seitdem hat sich der Anteil der aktuell Rauchenden nur wenig verändert; seit Beginn der 2000er Jahre zeichnet sich dennoch ein leicht rückläufiger Trend beim Zigarettenkonsum in den letzten 30 Tagen auf nunmehr 39,4% (2006) ab. Ein deutlicher Rückgang ist indes beim Anteil der intensiv Rauchenden zu beobachten: während im Jahr 1980 noch 21,7% der 18 – 24-Jährigen 20 oder mehr Zigaretten pro Tag rauchten, ging dieser Anteil nahezu kontinuierlich auf nur noch 6,1% im Jahr 2006 zurück. Auch in dieser Erhebung haben sich geschlechtsspezifische Differenzen, die in der betreffenden Altersgruppe bis Ende der 1990er Jahre bestanden, seit einigen Jahren ausgeglichen.

„ESPAD“ – Europäische Schülerbefragung

Seit dem Jahr 2003 wird in mehreren deutschen Bundesländern¹ die „Europäische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen“ (ESPAD) durchgeführt (aktuell: Kraus u. a. 2008). Mit dieser Studie liegen unter anderem für das Land Hessen erstmals repräsentative Daten zum Konsumverhalten von Schülerinnen und Schülern der 9. und 10. Klasse an allgemein bildenden Schulen vor. In Hessen wurden für ESPAD in den Jahren 2003 und 2007 jeweils etwa 2000 Schülerinnen und Schüler klassenweise mit Hilfe von Fragebögen befragt. Abb. 3 zeigt die Resultate bezüglich der 30-Tages-Prävalenz und des täglichen Konsums im Vergleich der beiden bisherigen Erhebungsjahre. Demnach sind beide Kennzahlen in dieser für die etwaige Ausprägung von Konsummustern entscheidenden Altersgruppe zwischen 2003 und 2007 in allen untersuchten Bundesländern deutlich zurückgegangen, der tägliche Konsum noch deutlicher als der Konsum im letzten Monat. Dies betrifft sowohl Schüler als auch Schülerinnen, wobei die Prävalenzraten für beide Geschlechter in beiden Erhebungsjahren jeweils sehr ähnlich sind. Die Entwicklung der

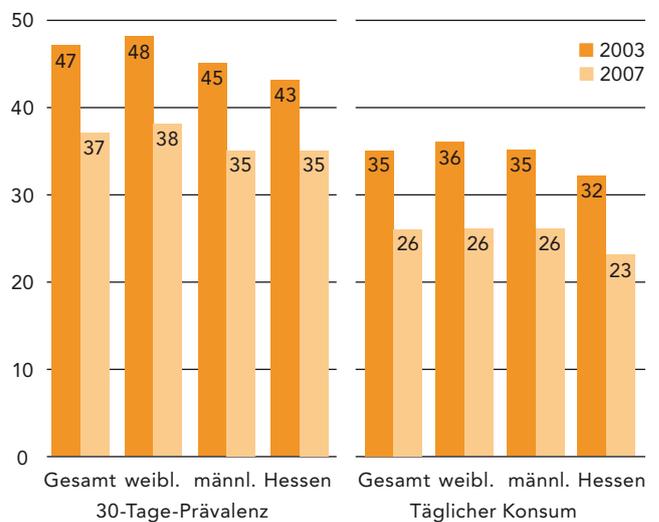


Abb. 3: 30-Tages-Prävalenz und täglicher Konsum von Tabakwaren unter Schülerinnen und Schülern der 9. und 10. Klasse in sechs bzw. sieben deutschen Bundesländern¹, unter weiblichen und männlichen Schüler(innen) sowie in Hessen, nach Erhebungsjahr (Resultate der fragebogengestützten Schülerbefragung ESPAD; Quelle: Kraus u. a. 2008: 57ff.)

¹ Bayern, Berlin, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen; seit 2007 zusätzlich auch das Saarland.



Prävalenzraten in Hessen verlief dabei nahezu parallel zu den übrigen beteiligten Bundesländern, allerdings liegen die Raucherquoten hessischer Schülerinnen und Schüler insgesamt etwas niedriger als die ihrer Altersgenossen aus anderen Ländern. Die 30-Tages-Prävalenz liegt nur in Berlin (32%) niedriger als in Hessen (35%), während in Mecklenburg-Vorpommern mit 46% der höchste Wert zu beobachten ist. Die Werte für täglich Rauchende liegen in Hessen, Bayern und Berlin – den Bundesländern mit der niedrigsten Anzahl – mit jeweils 23% gleichauf, während wiederum Mecklenburg-Vorpommern mit 38% den höchsten Anteil aufweist. Regelmäßiger Tabakkonsum (30-Tages-Prävalenz) ist bei Jugendlichen an Hauptschulen (43%) und Gesamtschulen (42%) weitaus häufiger als bei Jugendlichen an Gymnasien (29%; Realschulen: 39%). Intensiver Konsum ist an Hauptschulen am weitesten verbreitet (mehr als 20 Zigaretten pro Tag: 4,7%; Gesamtdurchschnitt: 2,5%).

Für den internationalen Vergleich der ESPAD-Daten liegen bislang nur Resultate aus dem Jahr 2003 vor (Hibell u. a. 2004). Zu diesem Zeitpunkt belegten die sechs an der Studie beteiligten deutschen Bundesländer im Hinblick auf die Tabak-30-Tages-Prävalenz unter den 35 beteiligten europäischen Staaten Rang vier hinter Grönland, Österreich und Bulgarien – die Spanne der jeweiligen Prozentanteile reicht hier von 20% (Island) bis 49% (Österreich) bzw. 60% (Grönland) – es zeigt sich also ein im internationalen Vergleich hoher Anteil an jugendlichen Raucher(inne)n in Deutschland. Angesichts des deutlichen Rückgangs der Raucherquoten in der jüngsten deutschen Erhebung ist es denkbar, dass die deutschen Schülerinnen und Schüler diesbezüglich im Jahr 2007 etwa einen Mittelplatz einnehmen.

„HBSC“ – Internationale Studie zum Gesundheitsverhalten von Kindern und Jugendlichen

Eine weitere repräsentative Studie, in der Daten zum Konsumverhalten hessischer Schülerinnen und Schüler erfragt werden, ist die von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) initiierte internationale Befragung „Health Behaviour in School-aged Children“ (HBSC). Seit dem Jahr 2002

beteiligt sich auch das Land Hessen an der Erhebung, im Rahmen derer in bislang zwei Erhebungswellen Schülerinnen und Schüler der 5., 7. und 9. Klasse befragt wurden². In den fünften Klassen haben 7%, in den 7. Klassen 32% und in den neunten Klassen 59% der Schülerinnen und Schüler im Jahr 2006 bereits mindestens einmal in ihrem Leben geraucht. Täglich rauchen 1% (5. Klasse), 4% (7. Klasse) bzw. 14% (9. Klasse). Sämtliche Kennzahlen zum Tabakkonsum sind seit der Erhebung 2002 zurückgegangen: So hat sich der Anteil der Nikotinerfahrenen in der Gesamtstichprobe von 48% auf 34% im Jahr 2006 verringert und der der täglich Rauchenden von 13% auf 7%³.



Auch für die HBSC-Befragung liegen internationale Vergleichsdaten nur aus der vorletzten Erhebung im Jahr 2002 vor (Currie u. a. 2004). Hier bestätigt sich weitgehend das Bild aus der ESPAD-Erhebung: Deutschland liegt zumindest bei den Siebt- und Neuntklässler(inne)n jeweils in der „Spitzengruppe“ hinsichtlich des aktuellen Tabakkonsums; lediglich die Fünftklässlerinnen und Fünftklässler rangieren etwas weiter hinten⁴. Auch hier könnte der jüngste Prävalenzrückgang möglicherweise dafür gesorgt haben, dass Deutschland mittlerweile nicht mehr zu den Staaten mit den höchsten Raucherquoten zählt.

„MoSyD“ – Drogentrendstudie in Frankfurt am Main

Seit 2002 führt das Centre for Drug Research an der Universität Frankfurt a. M. für die Stadt Frankfurt eine Studie zum lokalen Drogen-Monitoring durch („MoSyD – Monitoring-System Drogentrends“; aktuell: Werse u. a. 2007). Aus der dazugehörigen jährlichen repräsentativen Befragung an Frankfurter Schulen liegen Ergebnisse zum Rauchverhalten 15 – 18-Jähriger in Frankfurt vor. In Abb. 4 sind drei

² Die Studie wird in Hessen von der Fachhochschule Frankfurt am Main durchgeführt; siehe <http://www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/fb4/ansprechpartnerinnen/professorinnen/klocke/hbscprojekt/hbsc.html>.

³ Quelle: eigene Berechnungen aus den bis 2007 unter <http://www.fb4.fh-frankfurt.de/projekte/hbsc> und z. T. noch aktuell (HBSC 2006) verfügbaren Tabellen.

⁴ Da in der Studie nur separate Werte für Jungen und Mädchen in einzelnen Klassenstufen angegeben sind, wird an dieser Stelle auf eine Darstellung der konkreten Zahlen verzichtet.



der wesentlichen Kennzahlen (30-Tages-Prävalenz, täglicher Konsum und Konsum von mehr als fünf Zigaretten pro Tag) dargestellt. Insgesamt haben im Jahr 2006 46% der Befragten dieser Altersgruppe mindestens einmal im zurückliegenden Monat geraucht, 25% waren täglich Raucher und 17% haben mehr als 5 Zigaretten am Tag geraucht. Im Jahresvergleich zeigt sich insbesondere im Jahr 2004 ein deutlicher Rückgang diverser Kennzahlen für den Tabakkonsum – so ging z. B. die 30-Tages-Prävalenz von 49% auf 42% zurück. Dieser Rückgang war dabei besonders bei den weiblichen Befragten zu beobachten. Einer leichten Abnahme des täglichen Konsums steht bei den männlichen Befragten eine uneinheitliche Entwicklung bei der 30-Tages-Prävalenz gegenüber; dass diese 2006 wieder zugenommen hat, ist indes offenbar auf die relativ hohe Verbreitung der Shishas zurückzuführen (s. u.). Die Kennzahlen für häufigeren Tabakkonsum haben hingegen im Jahr 2006 nochmals abgenommen; dies betrifft neben dem täglichen und mehr als 5 Mal täglichen Konsum (s. Abb. 4) auch den intensiven Tabakkonsum (mehr als 20 Zigaretten täglich: nur noch 3% der aktuellen Raucherinnen und Raucher im Vergleich zu 10% im Vorjahr rauchen mehr als eine Schachtel am Tag. Auch diese rückläufigen Entwicklungen sind insbesondere bei den weiblichen Befragten zu beobachten.

Erstmals wurde in der MoSyD-Befragung im Jahr 2006 auch nach dem Rauchen von Shishas gefragt. 62% der 15 – 18-Jährigen in Frankfurt verfügen über Konsumer-

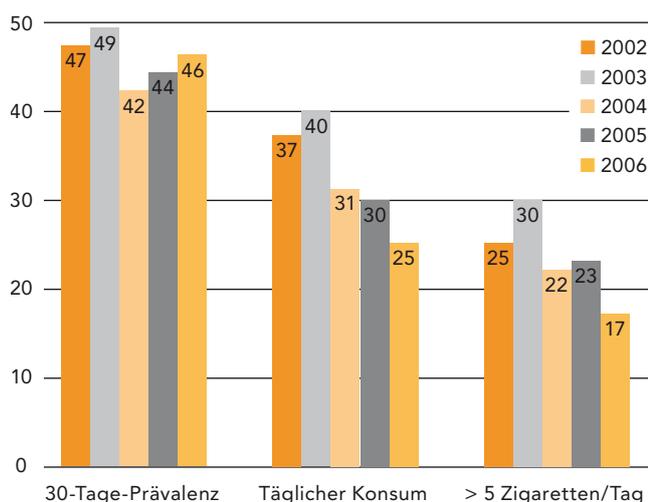


Abb. 4: 30-Tages-Prävalenz, täglicher und mehr als 5 Mal täglicher Konsum von Tabakwaren unter 15 – 18-Jährigen Schülerinnen und Schülern an Schulen in Frankfurt am Main nach Erhebungsjahr (MoSyD-Schülerbefragung, Werse u. a. 2007)

fahrungen, 35% haben in den zurückliegenden 30 Tagen eine Shisha geraucht und immerhin 14% haben mehr als fünf Mal im letzten Monat eine orientalische Wasserpfeife benutzt. Dabei zeigt sich ein relativ deutlicher Geschlechterunterschied: 68% der Schüler, aber nur 55% der Schülerinnen verfügen über Konsumerfahrungen und 44% der männlichen gegenüber 26% der weiblichen Befragten haben auch in den letzten 30 Tagen Shisha geraucht.

Fazit

Zu Beginn der 1980er Jahre hat der Tabakkonsum, insbesondere das intensive Rauchen, unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland relativ deutlich abgenommen. Bis Ende des Jahrtausends stagnierten die entsprechenden Kennzahlen dann weitgehend; seitdem ist vor allem bei jüngeren Jugendlichen ein weiterer Rückgang des Tabakkonsums zu beobachten. Dieser zunächst leichte Trend hat sich etwa seit Mitte des Jahrzehnts offenbar etwas verstärkt. Bei jungen Erwachsenen ist im gleichen Zeitraum nur ein leichter Rückgang des Tabakkonsums insgesamt zu beobachten; die Verbreitung intensiven Rauchens ist in dieser Gruppe aber auch vergleichsweise stark rückläufig. Bundesweit ist im Unterschied zu einem zuvor leicht höheren Raucheranteil bei männlichen Jugendlichen seit Ende der 1990er Jahre eine etwa gleich hohe Verbreitung des Tabakkonsums unter beiden Geschlechtern zu beobachten. Im Vergleich mit anderen europäischen Ländern rangiert Deutschland im Hinblick auf aktuelles Rauchen unter Jugendlichen in der Spitzengruppe, aufgrund der jüngsten deutlich rückläufigen Werte aber möglicherweise nur noch im oberen Mittelfeld. Hessische Jugendliche rauchen tendenziell etwas weniger als ihre Altersgenossen aus anderen (v. a. östlichen) Bundesländern. Wie sich u. a. anhand einer Studie aus Frankfurt a. M. zeigt, geht der Rückgang des intensiven Rauchens seit einigen Jahren teilweise mit einer leicht erhöhten generellen Verbreitung des Tabakkonsums einher, was mit der enormen Popularität von Shishas (orientalischen Wasserpfeifen) unter Jugendlichen zu begründen ist.



Rauchfreie Schule in Hessen – Exemplarische Studie zu den Auswirkungen des allgemeinen Rauchverbots an hessischen Schulen



Im Folgenden werden die wesentlichen Ergebnisse einer Studie dargestellt, die sich mit den Auswirkungen des zu Beginn 2005 eingeführten Rauchverbots an hessischen Schulen befasst (Werse & Müller 2007). Die Studie wurde im Auftrag des hessischen Kultusministeriums vom Centre for Drug Research an der Frankfurter Goethe-Universität durchgeführt. Zunächst werden Resultate aus Sonderauswertungen der im Rahmen des Frankfurter „Monitoring-System Drogentrends“ (MoSyD) durchgeführten repräsentativen Schülerbefragung aus den Jahren 2005 und 2006 präsentiert. Schwerpunkte sind neben der Entwicklung des Rauchverhaltens der Tabakkonsum im sozialen Umfeld der Jugendlichen sowie die bevorzugten Orte des Rauchens während der Schulzeit. Im zweiten Teil des Berichtes werden die Ergebnisse von exemplarischen Gruppeninterviews mit Lehrkräften an Frankfurter Schulen präsentiert. Diese Erhebungen wurden von Mitte 2006 bis Anfang 2007 an vier Schulen unterschiedlicher Schultypen durchgeführt. Thema waren die unmittelbaren und mittelbaren Auswirkungen des schulischen Rauchverbots im Schulalltag, dies sowohl auf Schülerinnen und Schüler als auch auf Lehrkräfte bezogen

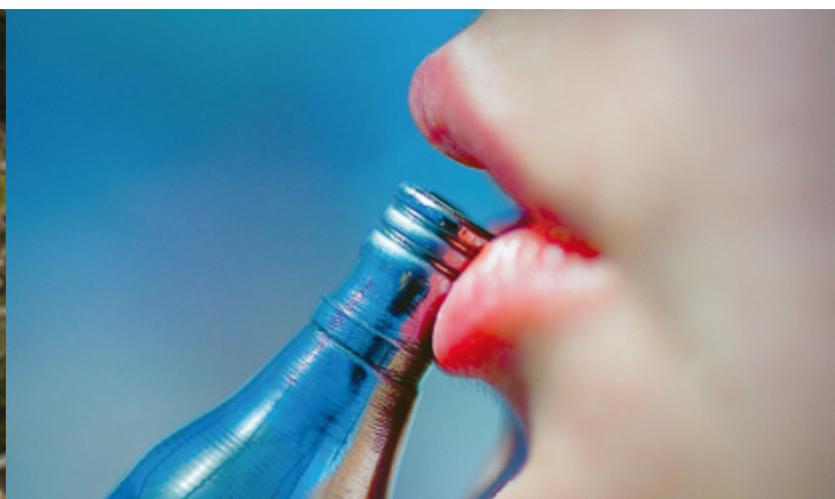
Schülerbefragung

Stichprobe

Die Auswertung bezieht sich auf die in der Schülerbefragung befragte Gesamtstichprobe der Schülerinnen und Schüler in den 10. – 12. Klassen sowie 1. – 3. Ausbildungsjahren an Frankfurter Schulen. Die Stichprobe wurde gemäß der Verteilung in der Grundgesamtheit nach Klassenstufe, Alter und Geschlecht gewichtet; die Stichprobengröße beträgt jeweils rund 1.500 pro Erhebungsjahr. Die befragten Schülerinnen und Schüler sind im Schnitt 18,8 Jahre alt; knapp zwei Drittel von ihnen wohnen in Frankfurt am Main.

Konsummuster und Entwicklung des Konsums von Tabakwaren

49% der Befragten haben in den letzten 30 Tagen geraucht und bilden somit die Gruppe der aktuell Konsumierenden. 26% rauchen mehr als 5 und 4% mehr als 20 Zigaretten am Tag. Befragte an Berufsschulen konsumieren weitaus häufiger intensiv Tabak als die Befragten



an allgemein bildenden Schulen. Die Anzahl derer, die täglich mehr als 5 Zigaretten rauchen, hat seit 2003 nahezu kontinuierlich abgenommen, während sich der Wert für die 30-Tages-Prävalenz kaum geändert hat. Der Rückgang eines aktuellen, intensiveren Konsums ist dabei ausschließlich bei Schülerinnen zu beobachten, bei denen auch die subjektive Popularität des Rauchens rückläufig ist. Deutlich angestiegen ist hingegen der Konsum bei jüngeren Jugendlichen, der in den Vorjahren noch stark rückläufig war. Dass der moderate im Unterschied zum intensiveren Tabakkonsum nicht zurückgegangen ist, ist vermutlich auf die in jüngster Zeit hohe Popularität von Shishas zurückzuführen: Etwa drei von fünf Befragten haben Erfahrungen mit den orientalischen Wasserpfeifen und 29% haben auch in den zurückliegenden 30 Tagen Shisha geraucht.

Tabakkonsum im sozialen Umfeld

Der Konsum von Tabakwaren im gleichaltrigen Freundeskreis und unter Bekannten hat den Angaben der Befragten zufolge nach einem Rückgang in den Vorjahren wieder zugenommen. 50% der Befragten geben an, dass die Mehrzahl der Freundinnen und Freunde bzw. Bekannten raucht; dieser Wert lag 2005 noch bei 44%. Der Anstieg dieser wahrgenommenen Verbreitung des Tabakkonsums im Bekanntenkreis zeichnet sich bemerkenswerter Weise nur bei den weiblichen Befragten ab, bei denen gleichzeitig die Konsumprävalenz abgenommen hat. Das schlechter gewordene Image von Zigaretten unter Schülerinnen geht also möglicherweise mit einer Überschätzung der Verbreitung im eigenen Umfeld einher.

Orte des Tabakkonsums während der Schulzeit

Bei der Frage nach dem häufigsten Ort, an dem während der Schulzeit geraucht wird, geben 46% der aktuellen Raucher(innen) an, unmittelbar außerhalb des Schulgeländes zu konsumieren – dieser Wert ist im Vergleich zum Vorjahr rückläufig (s. Abb. 5). Etwas mehr aktuelle Raucher(innen) als 2005 rauchen ausschließlich außerhalb der Schulzeit (aktuell: 27%), wogegen sich die Zahl derer, die weiterhin auf dem Schulhof rauchen, mit 10% quasi nicht verändert hat. Zugenommen hat die Anzahl derer,

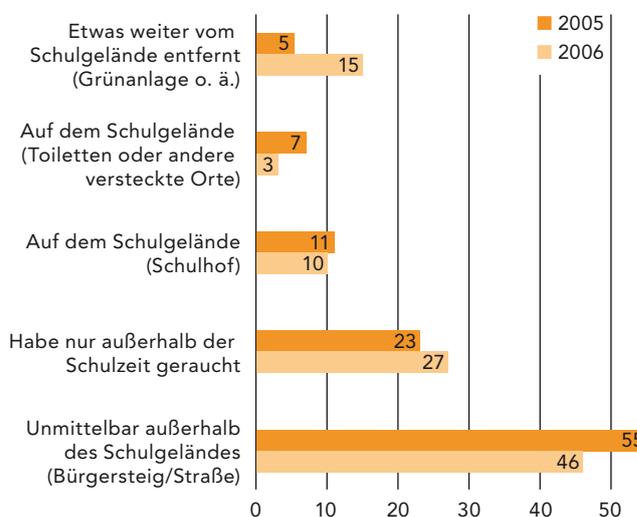


Abb. 5: Bevorzugte Orte des Konsums unter aktuell rauchenden Schüler(innen) in Frankfurt am Main (10. – 12. Klasse/ 1. – 3. Ausbildungsjahr) nach Jahr der Erhebung

die sich zum Rauchen weiter vom Schulgelände entfernen. Im Unterschied zum Vorjahr rauchen mit 3% nur noch sehr wenige an versteckten Orten auf dem Schulgelände. Dieser Wert hat insbesondere bei den Befragten, die intensiv rauchen, abgenommen. Diejenigen, die nur außerhalb der Schulzeit rauchen, konsumieren weit überwiegend ohnehin nicht täglich Tabak. Mäßig intensiv Rauchende entfernen sich zum Rauchen vergleichsweise häufig weiter vom Schulgelände. Zudem trifft dies wesentlich häufiger auf Schülerinnen als auf Schüler zu. Intensiv Rauchende (mehr als 5 Zigaretten pro Tag) geben mit 6% nur sehr selten an, nur außerhalb der Schulzeit zu rauchen.





Minderjährige, die täglich rauchen und die in der Regel das Schulgelände nicht verlassen dürfen, unterscheiden sich in den Konsumorten kaum von ihren älteren Mitschülerinnen und Mitschülern. Die nach wie vor nicht unerhebliche Zahl von weiterhin auf dem Schulgelände Rauchenden deutet darauf hin, dass das Rauchverbot nicht immer überall eingehalten wird. Dies lässt zum einen auf einen gewissen Anteil von Schülerinnen und Schülern schließen, die sich über diese Bestimmung hinwegsetzen, zum anderen darauf, dass das Verbot auch seitens der Lehrkräfte nicht immer strikt durchgesetzt wird bzw. werden kann. Die erhöhte Anzahl von (vor allem weiblichen) Rauchenden, die sich weiter vom Schulgelände entfernen, dürfte auf eine zunehmende Etablierung von „externen“ Treffpunkten hindeuten, an denen sich die Betroffenen gänzlich der Aufsicht der Lehrkräfte entziehen. Insgesamt deuten diese Resultate darauf hin, dass das schulische Rauchverbot im Hinblick auf bereits rauchende Schülerinnen und Schüler am ehesten dann einen unmittelbaren Einfluss auf das Rauchverhalten haben dürfte, wenn die Betroffenen ohnehin nicht häufig Tabak konsumieren.

Lehrerbefragung

Im Rahmen von vier Gruppeninterviews an Schulen unterschiedlicher Schultypen wurden insgesamt 26 Lehrkräfte zur Umsetzung und den Auswirkungen des schulischen Rauchverbots befragt. Es waren nahezu ebenso viele Frauen wie Männer vertreten; entsprechend den vorgegebenen Auswahlkriterien nahm mit 6 täglich Rauchenden und 4 Gelegenheitsrauchenden ein relativ hoher Anteil aktuell Rauchender an den Gruppendiskussionen teil.

Zur Situation der Schülerinnen und Schüler

Unter anderem im Zusammenhang mit dem je nach Schultyp und Standort unterschiedlichen Stellenwert des Tabakkonsums sind an den Schulen auch unterschiedliche Rahmenbedingungen für die Durchsetzung des Rauchverbots gegeben; so wurde z. B. bei Schülerinnen und Schülern aus sozial schwachen Umfeldern ein stärker ausge-



prägter Drang zum Rauchen und mithin zum Unterlaufen des Verbots beobachtet.

Keine größeren Probleme zeigten sich bei der Einführung des Rauchverbots: Der weit überwiegende Teil der rauchenden Schülerinnen und Schüler rauchte fortan nur noch außerhalb des Schulgeländes. Zumeist halten sich diese Jugendlichen unmittelbar außerhalb der Schultore auf, je nach baulichen Gegebenheiten können aber auch Grünanlagen oder andere öffentliche Plätze in der Nähe der Schule bevorzugt werden. Heimliches Rauchen im Gebäude findet offenbar wie vor Einführung des Verbots nur in Einzelfällen statt. Verstöße gegen die Bestimmung werden zumeist konsequent geahndet, wobei sich das Ausmaß der Konsequenzen je nach Schule, aufsehender Lehrkraft und Einzelfall erheblich unterscheiden kann – von mündlichen Verwarnungen bis hin zu disziplinarischen Maßnahmen.

Problematischer stellt sich insbesondere an Schulen mit Mittel- und Oberstufe das unerlaubte Verlassen des Schulgeländes seitens jüngerer (rauchender) Schülerinnen und Schüler dar. Die konsequente Einhaltung der entsprechenden Bestimmung ist gemäß den Angaben der befragten Lehrkräfte deshalb kaum möglich, weil die Aufsicht (deren Aufgabe sich ohnehin eher auf das Schulgelände bezieht) zumeist keinen Überblick darüber hat, wer berechtigt ist, den Schulhof zu verlassen. Zudem zeigt sich gerade bei intensiv Rauchenden ein ausgeprägter Wille, sich über die Bestimmung hinwegzusetzen und sich, wenn es ihnen nötig erscheint, zum Rauchen an einen von Lehrkräften nicht einsehbaren Ort zu begeben.

Die oftmals großen Gruppen rauchender Jugendlicher vor den Schultoren werden von den befragten Lehrkräften kritisch betrachtet: So sei das Rauchen nach wie vor für Jüngere präsent und mithin ein zweifelhaftes präventives Signal. In manchen Fällen blockieren die rauchenden Schülerinnen und Schüler Gehwege und hinterlassen Abfälle. Kritisiert wurde auch, dass viele der außerhalb der Schule Rauchenden der Aufsicht der Lehrer entzogen sind.

Positiv wurde hervorgehoben, dass sich möglicherweise der Zigarettenkonsum während der Schulzeit deshalb bereits verringert haben könnte, weil es (z. B. in kurzen Pausen) schlichtweg weniger Möglichkeiten zum Rauchen gibt. Außerdem wurde der nicht mehr vorhandenen Präsenz des Rauchens auf dem Schulhof eine positive präventive Wirkung auf jüngere Schülerinnen und Schüler zugewiesen.

Zur Situation der Lehrkräfte

Gemäß den Angaben der Befragten ist der Anteil aktuell Rauchender unter den Lehrkräften im Vergleich zur Gesamtbevölkerung relativ gering. Dennoch existieren offenbar an den meisten Schulen zumindest einige Raucherinnen oder Raucher, die sich mit dem Rauchverbot arrangieren müssen. Die im Zuge der Maßnahme an sämtlichen Schulen erfolgte Schließung der Raucherlehrerzimmer wurde einerseits aufgrund der weggefallenen Geruchsbelastigung nahezu einstimmig begrüßt; andererseits wurde häufig kritisiert, dass mit dem Raucherlehrerzimmer auch ein besonderer Ort der Kommunikation verloren ging, an dem Rauchende und Nichtraucher „richtig Pause machen“ konnten.

Viele der rauchenden Lehrkräfte halten sich – u. a. aus Zeitgründen – zum Rauchen seit Einführung der Maßnahme wie die Schülerinnen und Schüler unmittelbar außerhalb des Schultores auf; nur wenige begeben sich dazu an weiter entfernte Orte im öffentlichen Raum. In diesem Zusammenhang wurde bemängelt, dass es für rauchende Lehrkräfte oft keinen alternativen Platz mehr gäbe, an denen von Schülerinnen und Schülern unbeobachtet Tabak konsumiert werden kann. Aufgrund der potenziellen Vorbildfunktion von Lehrkräften ergebe sich daraus ein fragwürdiger Effekt im Hinblick auf Prävention. Da viele dieser Lehrkräfte deshalb nur noch „unentspannt“ und mit einem „unguten Gefühl“ rauchen könnten, fühlen sie sich im Vergleich zu anderen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in ihrer Freiheit eingeschränkt. An einigen Schulen haben rauchende Lehrkräfte in Reaktion auf diese Problematik alternative (und teilweise dem Rauchverbot zuwiderlaufende) Orte geschaffen, die für Schülerinnen und Schüler nicht einsehbar sind.

Einige wenige Lehrkräfte begrüßten aber auch den Umstand, nun regelmäßig in Gesellschaft der rauchenden Schülerinnen und Schüler zu rauchen, da hiermit oft eine im Vergleich zum Unterricht weniger distanzierte Gesprächssituation verbunden sei. Andere Befragte hoben hingegen positiv hervor, dass ihrer Ansicht nach seitens der Lehrkräfte aufgrund der eingeschränkten Möglichkeiten nun insgesamt weniger geraucht werde. Insofern zeigen sich im Hinblick auf die Atmosphäre in den Räumen für Lehrkräfte sowie auf das Ausmaß des Zigarettenkonsums eher positive, bezüglich der individuellen Freiheit und „sekundärer“ präventiver Auswirkungen auf die Schülerinnen und Schüler offenbar auch negative Effekte des Rauchverbots.



Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge bezüglich des Rauchverbots

Die häufigste von den befragten Lehrerinnen und Lehrern geäußerte Kritik an den Folgen des Rauchverbots bezieht sich auf das Verlassen des Schulgeländes durch Schülerinnen und Schüler bis zur Mittelstufe, die im Unterschied zu höheren Jahrgängen in den Pausen auf dem Schulgelände bleiben müssen. Die Durchsetzbarkeit des Verbotes wurde durch das Rauchverbot erschwert. Eine Lösung dieses Problems mittels stärkerer Kontrollen wird aufgrund fehlender Kapazitäten bzw. Mittel abgelehnt. Zudem wird befürchtet, dass es vermehrt zu Konfliktsituationen zwischen Lehrkräften und rauchenden Schülerinnen oder Schülern kommen würde.

Konkrete Vorschläge zur „Nachbesserung“ des Verbots umfassten die partielle Rücknahme der Maßnahme für die Oberstufe zur Vermeidung großer Ansammlungen vor dem Schultor oder auch die Schaffung von Orten auf dem Schulgelände, an denen Lehrkräfte von Schülern unbeobachtet rauchen können. Weiterhin wurden präventive Maßnahmen angemahnt, mit denen auch die außerhalb

des Schulgeländes Rauchenden angesprochen werden können. Zum Teil heftig kritisiert wurde in diesem Zusammenhang die kurzfristige, nicht die konkrete Situation an den Schulen berücksichtigende Art und Weise, in der das Rauchverbot eingeführt wurde – hier hätten sich die befragten Lehrkräfte gewünscht, dass begleitende Präventionsmaßnahmen mitgeplant und den Schulen angeboten worden wären.

Abschließende Einschätzung der Ergebnisse

Die Popularität des Zigarettenrauchens unter Frankfurter Jugendlichen (insbesondere des intensiveren Konsums) ist offenbar im Jahr 2006 deutlich zurückgegangen. Dies beschränkt sich allerdings weitestgehend auf die Schülerinnen: Möglicherweise sind weibliche Jugendliche empfänglicher für die Botschaften der verstärkten öffentlichen Diskussion über Nichtraucherschutz und die Gefahren des Rauchens, in deren Zusammenhang auch das schulische



Rauchverbot zu betrachten ist. Die Stagnation des Konsums bei den Schülern könnte damit zu erklären sein, dass etwaige präventive Effekte durch einen Teil der männlichen Jugendlichen wieder ausgeglichen werden, für die Verbote aus einer „Trotzhaltung“ heraus eher eine Motivation zum Rauchen darstellen. Nicht bestätigt hat sich der im Vorjahr vermutete kurzzeitige Präventionseffekt des Rauchverbots bei jüngeren Jugendlichen: Nach dem Rückgang im Vorjahr ist der Anteil aktueller Raucher in dieser Gruppe wieder deutlich angestiegen. Allerdings wurde ohnehin kaum damit gerechnet, dass das schulische Rauchverbot derart kurzfristig wirken könnte. So hoffen z. B. auch fast alle befragten Lehrkräfte, dass sich die nicht mehr vorhandene Präsenz Rauchender auf dem Schulhof erst nach mehreren Jahren positiv auf nachwachsende Jahrgänge auswirkt. Kurzfristige Effekte wurden aber dahingehend vermutet, dass sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrkräfte schlichtweg weniger Gelegenheiten haben, während der Schulzeit zu rauchen. Immerhin gibt im Vergleich zu 2005 ein etwas größerer Teil der täglich rauchenden Schülerinnen und Schüler an, in Unterrichtspausen nicht mehr zu rauchen. Möglicherweise sind also bereits zwei Jahre nach Einführung gewisse positive Auswirkungen des Verbots im Hinblick auf Gesundheitsförderung zu beobachten.

Die Umsetzung des Rauchverbots verlief offenbar an den meisten Schulen vergleichsweise reibungslos. Eine Problematik, die nur schwer lösbar erscheint, ist indes der Umstand, dass sich in den großen Pausen der überwiegende Teil der Rauchenden, oft in großen Gruppen, außerhalb des Schulgeländes aufhält. Neben zeitweiligen Störungen des öffentlichen Raumes ist hierbei in erster Linie das Problem der Kontrolle jüngerer Schülerinnen und Schüler zu erwähnen, die zum Rauchen unerlaubterweise das Schulgelände verlassen. Dies kann offenbar unter den gegebenen Bedingungen kaum verhindert werden, insbesondere im Hinblick auf nikotinabhängige Raucherinnen und Raucher. Offenbar wird aber auch das Rauchverbot selbst an einem kleinen Teil der Schulen noch nicht konsequent eingehalten, sowohl bezogen auf die Schülerinnen und Schüler als auch seitens der Lehrkräfte.

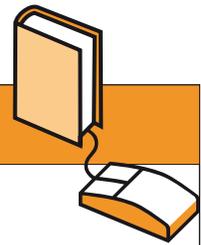
Auch wenn präventive Maßnahmen, die sich gegen den Zigarettenkonsum richten, grundsätzlich zu begrüßen sind, gilt es festzuhalten, dass die Präventionsmaßnahme „schulisches Rauchverbot“ offenbar nicht immer konfliktfrei durchgesetzt werden kann. Diese Ergebnisse weisen auf eine gewisse Diskrepanz zwischen offiziellen Vorgaben und den konkreten Möglichkeiten der Umsetzung in der schulischen Realität hin. Es bleibt abzuwarten, welche



Wirkungen die Maßnahme – insbesondere vor dem Hintergrund des am 1. 9. 2007 eingeführten allgemeinen Rauchverbots für Minderjährige in der Öffentlichkeit – zukünftig im präventiven Bereich entfalten wird.

Bernd Werse

Literatur



Baumeister, S., Kraus, L., Stonner, T. & Metz, K. (2008): **Tabakkonsum, Nikotinabhängigkeit und Trends.** Ergebnisse des Epidemiologischen Suchtsurveys 2006. In: Sucht, 54 (Sonderheft 1): 26-35.

BZgA (2007): **Förderung des Nichtrauchens bei Jugendlichen 2007.** Eine Repräsentativbefragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Kurzbericht. Köln: BZgA.
http://www.bmg.bund.de/nn_604822/DE/Themen-schwerpunkte/Drogen-und-Sucht/Tabak/bzga-ergebnis-se,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/bzga-ergebnisse.pdf

BZgA (2004): **Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2004.** Eine Wiederholungsbefragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Teilband Rauchen. Köln: BZgA.
<http://www.bzga.de/pdf.php?id=edb9d5887f63c31795ea4e44755a6ead>

Currie, C., Roberts, C., Morgan, A., Smith, R., Setter-tobulte, W., Samdal, O. & Barnekow Rasmussen, V. (2004): **Young people's health in context. Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) study: international report from the 2001/2002 survey.** Kopenhagen: WHO Regional Office for Europe.
http://www.fh-frankfurt.de/de/.media/~klocke/hbsc2002_int_report.pdf

HBSC (2006): **Health Behaviour in School Aged Children Hessen – Tabellen der Erhebung 2006.**
http://www.fh-frankfurt.de/de/.media/~klocke/hbsc_erhebung_2006_tabellen.pdf

Kraus, L., Pabst, A. & Steiner, S. (2008): **Europäische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen 2007 (ESPAD).** Befragung von Schülerinnen und Schülern der 9. und 10. Klasse in Bayern, Berlin, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Saarland und Thüringen. München: Institut für Therapieforschung.
http://www.espad.org/plugins/literature/Admin/Uploads/Espad_2007_National%20Report%20Germany.pdf

Werse, B. & Müller, O. (2007): **Rauchfreie Schule in Hessen – Zu den Auswirkungen des allgemeinen Rauchverbots an hessischen Schulen.** Ergebnisse einer exemplarischen Studie auf Basis einer Sonderauswertung im Rahmen der Schülerbefragung zum Konsum psychoaktiver Substanzen in Frankfurt am Main und einer Befragung von Lehrkräften an Frankfurter Schulen. Frankfurt a. M.: Goethe-Universität, Centre for Drug Research (bislang unveröffentlicht).

Werse, B./ Müller, O./ Bernard, C (2007): **Jahresbericht MoSyD. Drogentrends in Frankfurt am Main 2006.** Unter Mitarbeit von S. Buth. Frankfurt a. M.: Goethe-Universität, Centre for Drug Research

HESSEN



Hessisches Kultusministerium

Luisenplatz 10
65185 Wiesbaden

www.kultusministerium.hessen.de

